

Donnerstag, 21.3.1996

21.30 Uhr – eine Woche ist vorüber und da stellt sich zum ersten Mal seit meiner Ankunft hier dieses wohlbekanntes Gefühl ein, zu wissen, dass die Zeit rasend schnell vergangen ist, in der Fülle der täglichen Eindrücke, Erfahrungen und Aufgaben.

Andererseits weiß ich nur zu genau, dass ich ganz offensichtlich noch gar nichts geleistet habe und die eigentliche Zeit noch vor mir liegt, in der sich zeigen wird, ob ich der Arbeit hier gewachsen sein werde.

Schleichend macht sich Melancholie breit und lässt mich an zu Hause denken. An meine Freunde, an die ich mich normalerweise in solchen Momenten wenden konnte.

Es bedurfte nie großer Gesten, um eine vertraute Atmosphäre zu schaffen. Das allein hat mir so oft schon geholfen. Hier ist mir vieles noch so fremd und muss erst noch ein Stück meiner Welt werden. Diese Gedanken kommen mir in den Momenten am Abend in den Kopf, wenn alle Arbeit getan ist und ich mein Tagebuch in die Hand nehme.

Es ist das erste Mal in meinem bisherigen Leben, dass ich auf diese Art und Weise versuche, meine Gefühle und Eindrücke zu sortieren.

Nach sieben Tagen habe ich jedoch den Eindruck, dass ich die Arbeit hier, zusammen mit Gunter, meistern kann.

Wenn da nicht diese engstirnigen und absolut willkürlich arbeitenden Behörden wären, die einem das Leben und die Konzentration auf das Wesentliche – die Arbeit mit den Kindern – schwer fallen lassen. Es ist nach wie vor völlig unklar, ob wir die gesamte Zeit bis zum 6. September in Madagaskar verbringen können, da unser 30-Tage-Visum eigentlich nicht verlängerbar ist. Man stellt sich hier völlig quer, da momentan eine ziemlich "Vazaha"-feindliche Stimmung herrscht.

Jedoch wollen und werden wir hier alle Hebel in Bewegung setzen, um unser Visum zu verlängern. Es wäre geradezu fatal, wenn wir in 20 Tagen wieder ausreisen und als Konsequenz das Projekt für mindestens die drei Monate schließen müssten, in denen Uwe in Deutschland sein wird.

So waren Uwe und ich heute in der deutschen Botschaft, um unsere Situation zu erklären. Leider hat sie keinen großen Einfluss auf die Visabestimmungen. Aber sie werden uns ein Empfehlungsschreiben aufsetzen, dass dem Projekt in der Vergangenheit schon des öfteren geholfen hat....

Dienstag, 26.3.

Heute kommen wieder die "Zamaika"s und bringen ein bisschen mehr Ordnung in das Morgenprogramm.

11.00 habe ich dann einen Termin in der deutschen Botschaft, wo ich das Schreiben für die Visastelle abhole. Leider muss ich feststellen, dass es nur auf meinen Namen ausgestellt ist und nicht auch auf Gunter. Da ich nicht vorhabe, den Rest der Zeit allein zu verbringen, geht die Rennerei nun wieder von vorn los. Aber daran werde ich mich wohl gewöhnen müssen....

Montag, 1.4.

...Gegen Mittag verkündet mir Gunter dann freudestrahlend, dass wir die 5-monatige Verlängerung für umgerechnet 140 DM Bestechungsgeld (als nichts anderes sehr ich es, da die Verlängerung ja offiziell gar nicht möglich ist) erhalten sollen. Mir fällt ein Stein vom Herzen.

Am Nachmittag gehen wir dann zur Bank, um Geld umzutauschen. Hierbei stellen wir fest, dass wir uns bei den 140 DM um eine Kommastelle vertan haben und dass uns nun eine verblüffende "1400"

entgegenschaut. Wir sind schockiert über die Höhe dieses Schmiergeldes, von dem eine madagassische Normalfamilie ein Jahr lang leben muss.

Da wir nur 500 DM in FMG dabei haben, beschließen wir, es zunächst erst mal mit diesem Geld zu probieren.

Auf der Visumstelle sind wir dann schier entsetzt, wie öffentlich hier Korruption abläuft. Dazu wird noch nicht einmal die Tür verschlossen.

Lyz handelt dann noch den Preis ein wenig herunter, sodass wir dann umgerechnet soviel für einen Monat bezahlen (ca. 50 DM), wie wir sowieso schon eingeplant hatten. So stimmen wir zähneknirschend zu.

Morgen müssen wir dann noch irgendwelche Marken abholen und bekommen dann angeblich unser Visum. Laut Lyz steht es schon in unseren Reisepässen geschrieben. Vorsichtshalber bin ich da mal noch etwas skeptisch.

Es tut einem schon in der Seele weh, das Geld, was eigentlich für die Projektarbeit gedacht ist, irgendeiner arroganten und korrupten Frau in den Rachen zu schmeißen. Aber leider scheint es, zumindest derzeit, in Madagaskar nicht anders zu gehen....

Nach zähen Verhandlungen haben wir heute eine zweimonatige Visaverlängerung, mit Aussicht auf weitere drei Monate, erhalten. So könne wir erst mal ein wenig aufatmen und die Dinge auf uns zukommen lassen.

Aber es ist nach wie vor unglaublich, was sich hier auf den Behörden abspielt. Das ist wie im schlechten Film. Hier herrscht eine unvorstellbare Willkür. Wir werden Zeugen von Korruptionsaffären, für die man in Deutschland wahrscheinlich für mehrere Jahre hinter schwedische Gardinen wandern würde. Das alles läuft hier offensichtlich sowohl auf unterer, als auch an oberer Stelle ab. Und es scheint Normalität zu sein.

Ca. 600 DM haben wir dann heute für die, eigentlich gar nicht mögliche, Verlängerung hinblättern müssen. Das sind Gelder, die wahrscheinlich in irgendwelche Privattaschen wandern. Nachweisen kann man das nicht, da die Geldübergabe eins zu eins abläuft. Schließlich gibt es dann dafür ja keine Zeugen. Verrückt...

Ich frage mich zum ersten Mal, wo man eigentlich den Schuldigen dafür ausmachen soll, dass Madagaskar laut UNICEF zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gezählt wird. Es wird einem wahrlich nicht leicht gemacht, einfache und bequeme Lösungen zu finden. Man würde ja so gern alles den alten Kolonialherren in die Schuhe schieben und fertig.

Völlig klar ist, dass sie hier eine Bürokratie hinterlassen haben, die die Madagassen nicht selbst geschaffen haben. Sie ist demnach nicht traditionell gewachsen und verankert in der Gesellschaft.

Rechtfertigt dies aber, was man tagtäglich in den Machtzentralen dieses Landes vorgesetzt bekommt? Das sind doch alles erwachsene Leute, die sehr genau wissen, was sie tun und was sie damit im Land anrichten. Und dies scheint doch alles nur deshalb möglich zu sein, weil die einfachen Leute hier tatsächlich anderes zu tun haben, als sich um die Politik zu kümmern.

Ich habe bisher nur Tana erlebt und bin schon geschockt über die klaffende Schere zwischen Villenviertel und Straßendreck. Wie sieht es dann erst in den ländlichen Gebieten aus, wo angeblich 80% der Madagassen leben? Bekommen die überhaupt mit, was um sie herum passiert? Kümmert sie das überhaupt?

Ich bin todmüde und gehe besser ins Bett. Morgen wartet wieder ein langes Programm auf mich, das bewältigt werden will.

Also Gute Nacht.

Mittwoch, 3.4.

Wieder ein Tag mehr, auf dem schier endlosen Weg zum Visum.

Natürlich haben wir es auch heute nicht für 5 Monate bekommen, da wir erst wieder auf den Flughafen mussten, um uns ein paar schicke bunte, briefmarkenähnliche Aufkleber abzuholen, die dann in den Reisepass sollen.

Als wir dann wieder im Ministerium ankamen, war es dann leider schon geschlossen. So werden wir dann morgen wieder voller Hoffnung hinfahren und versuchen, die innere Ruhe zu bewahren....

Donnerstag, 4.4.

Und wieder mal in Visaangelegenheiten unterwegs gewesen. Und wieder mal so gut wie umsonst. Und wieder mal versuchen wir es morgen erneut, in der Hoffnung nach etwas Glück und "wohlwollenden" Beamten.

Ich kann heute gar nicht mal genau sagen, woran es gelegen haben könnte. Das ist alles ziemlich verwirrend und soll es wohl auch sein. Die arme Lyz kriegt langsam die Krise und ist mit ihrem Latein auch bald am Ende.

Aber immer schön ruhig bleiben, nach der madagassischen Devise "mora-mora".

Freitag, 5.4.

So langsam geht mir die Behördenrennerei mächtig auf den Geist.

Heute haben wir insgesamt 5 Stunden in verschiedenen stickigen Warteräumen zugebracht, um auf eine Audienz bei ihrer Heiligkeit Direktorin zu warten. Die gute Frau soll unserer Visaverlängerung ihren Segen geben, was sie dann auch, laut Lyz, nach netter Unterhaltung und zähneknirschendem Lächeln wohl auch getan hat. Warum auch immer das nötig war.

Ich habe mittlerweile den Überblick darüber verloren, wer hier eigentlich was zu sagen hat und wer nicht. Wahrscheinlich alle, damit jeder seinen Teil des Geldes abkriegt.

Auf dem Ministerium trafen wir auch viele andere, vom gleichen Schicksal gebeutelte, AusländerInnen, meist von anderen Hilfsorganisationen.

Auch einen Mann aus Frankreich, der bereits seit über acht Jahren in Madagaskar lebt, eine madagassische Frau und drei Kinder hat. Seit Wochen arbeitet er daran, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Nun droht ihm tatsächlich die Ausreise, wenn seine Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängert wird.

Später mussten wir dann noch aus mir unbekanntem Gründen in ein Gebäude, wo wir schon des öfteren waren. Dort haben wir die Hälfte unseres Geldes als eine Art "Motivationshilfe" hinterlegt und müssen nun auf den nächsten Montag warten.

Das ist nun seit einer Woche fast der gleiche Tagesablauf. Das nervt mich total, weil dadurch einfach die Arbeit mit den Kindern zu kurz kommt.

Viele haben sich schon bei Gunter beschwert, dass der neue Doktor so brutal wäre und dass ich sie doch lieber verarzten soll. So erwarten mich dann jeden Nachmittag 20-30 Kinder, die noch eine Behandlung brauchen. Nächste Woche würde ich dann doch gern mal einen genaueren Blick auf den Arzt werfen.

Donnerstag & Freitag, 11. & 12.4.

An gestern kann ich mich eigentlich kaum noch erinnern. Hier nimmt mich jeder Moment des Tages so sehr in Anspruch, dass der vorherige Tag schon wieder so unendlich weit weg zu sein scheint.

Selbst mein Zeitgefühl scheint mir irgendwie verloren gegangen zu sein. Heute ist schon wieder Freitag, was bedeutet, dass morgen bereits Wochenende ist. Aber das war doch gerade erst.

Fast genau einen Monat hier und bereits so viel erlebt, dass es für ein ganzes Jahr reichen würde. Das verwirrt mich ein wenig, was aber auch, zumindest zu einem gewissen Teil, daran liegen könnte, dass ich gerade mit Gunter vom "deutschen Abend" aus der "Villa Berlin" der hiesigen Botschaft zurückgekommen bin. Ein kurioser und skurriler Abend liegt hinter uns. Von daher sind diese etwas pathetischen Gedanken zu entschuldigen.

In jener "Villa Berlin" findet jeden zweiten Freitag im Monat ein Treffen der hier ansässigen Deutschen statt. Da wir auch dieses Mal wieder eine offizielle Einladung erhalten haben, hielten wir es für unsere vaterländische Pflicht, da zumindest mal vorbeizuschauen.

Mit etwas Patriotismus im Herzen und der Hoffnung ausgestattet, ein paar neue und interessante Kontakte knüpfen zu können, haben wir uns gemeinsam auf dem Weg gemacht. Vorher noch schnell im Kleiderdepot ein paar schicke Sachen rausgesucht und ab ging's.

Leider stellte sich sehr bald heraus, dass dieser ganze Aufwand umsonst gewesen war, da wir nach ca. einer Stunde völlig entnervt, kopfschüttelnd und ziemlich angetrunken die Veranstaltung wieder verlassen haben.

Das ganze Ambiente, die Leute, die jungen Mädels, mit denen wir uns unterhalten haben, das Gesprächsniveau, einfach alles war so ziemlich das Schrecklichste und Langweiligste, was ich bisher auf einer "Party" erlebt habe. Bisher glaubte ich, dies nur aus schlechten "Soaps" über gutbürgerliche Familien zu kennen. Aber so was gibt's echt. Das hat mich bzw. uns schockiert und auf dem falschen Bein erwischt. Aber der Reihe nach.

Die Villa ist zunächst riesig, strahlend weiß und mit Säulen ausgestattet. So eine Art "Weißes Haus" in Miniaturausführung.

Der Eingang, Salon und Garten sind hell erleuchtet. Letzterer wird durch einen wunderschön geschnittenen Rasen und Swimmingpool geziert. Etwas abseits saß ein einsamer madagassischer "Valia"-Spieler, welcher für die musikalische Untermalung verantwortlich zu sein schien.

Dazu kommt ein üppiges Büffet, welches, auf kleinen Häppchenplatten trappiert, von dunkelhäutigen Bediensteten unter den Gästen verteilt wurde. Sekt- und Weingläser wurden gereicht und man ergoss sich in unendlich langweiligem Smalltalk, dessen Kunst ich wohl nie beherrschen werde.

Gunter und ich versuchten, die Flucht nach vorn anzutreten, in Form eines Gesprächsversuches mit ein paar jungen Frauen, die ca. 16 Jahre alt waren und an einer deutschen Schule für Diplomatenkinder in Nairobi/ Kenia bzw. in Tana unterrichtet werden.

Eine halbwegs vernünftige Konversation aufzubauen scheiterte jedoch schon im Ansatz, da Fragen nach der Anzahl der Bade- und Gästezimmer in den jeweiligen Unterkünften der Mädels oder Klageklagen über schlechte Verköstigungen höher im Kurs zu stehen schienen, als lästige Geschichten über das tatsächliche Leben oder gar Straßenkinder.

Wir beschlossen, unsere Zeit nicht mit solch unnützem Kram zu verschwenden und wandten uns wichtigeren Dingen zu – wir bestellten uns Wein. Das hatte auch den nützlichen Nebeneffekt, dass wir beschlossen, unsere Unterhaltungen auf die madagassischen Bediensteten zu konzentrieren. Diese waren sichtlich verwirrt darüber, da es wohl eher ungewöhnlich ist, dass sie zu einem solchen Anlass von Deutschen in madagassisch angesprochen werden. Aber diese Verwirrung tat uns wohl allen gut.

Ich für meinen Teil konnte mit ihrer einfachen Art heute Abend weit mehr anfangen, als mit dieser dekadenten Abgehobenheit, die sich noch selbst feiert. Tut mir leid, aber nach einem Monat Arbeit mit unseren Projektkindern konnte ich mich darauf heute wirklich nicht einlassen.

Da es Gunter genau so ging, beschlossen wir, uns nach ca. einer Stunde wieder zu verdrücken. Gunter ist dann gleich ins Bett gegangen, während ich noch die Zeit zum Tagebuch schreiben nutze. Morgen kann ich ja ausschlafen. Gott sei dank.

Im Übrigen haben wir heute Vormittag so ganz nebenbei nun doch noch irgendwie unser 5-monatiges Visum (bis zum 13.9.) erhalten, über das wir uns nach all' den Problemen und Rennereien gar nicht mehr so richtig freuen konnten.

Lyz, die all' ihre taktischen Fähigkeiten aufbieten musste, war heute fix und fertig und wohl mit den Nerven ziemlich am Ende. Die letzten Tage hatte sie die Verhandlungen allein geführt, da Gunter und ich einfach im Projekt gebraucht wurden und wir nicht noch eine Woche fehlen konnten. So sind wir ihr nun sehr dankbar, da wir es ohne sie niemals geschafft hätten.